

Sterne des Monats



Man hat ihn den Spaßvogel unter den Komponisten genannt. Aber wer Mauricio Kagel auf die ironische Seite seiner Musik festlegen möchte, unterschlägt die Intelligenz seiner Werke, die stets auch einen heiligen Ernst bereithalten. Zum 70. Geburtstag des Komponisten legt Wergo jetzt eine springlebendige, wunderbar klingende Einspielung des Orchesterstücks „Heterophonie“ wieder auf.

★ S. 64

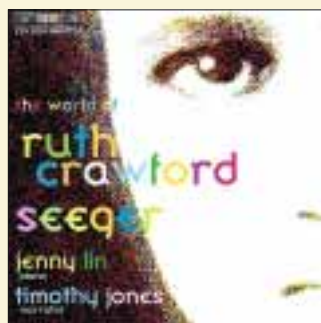


Das CD-Projekt „Morimur“ stellt Bachs Chaconne in ein neues Licht. Violinstimme und Choralzitate verschmelzen zu einem Kunstwerk von imposanter Größe. Mehr dazu erfahren Sie auf

★ S. 67

The World of Ruth Crawford Seeger: Die Welt dieser außergewöhnlichen Komponistin (1901-1953), die zwischen Kunst und – als Frau ihres Lehrers Charles Seeger – Familie ihre Persönlichkeit entwickelte, ist von staunenswerter Vielfalt gezeichnet – wie auch ihr Klavier-Œuvre beweist.

★ S. 79



Als „Sternstunde“ bezeichnet Gerhard Persché die „Wozzeck“-Aufführung der Wiener Staatsoper von 1987; Claudio Abbados Lesart sei perfekt plziert zwischen scharfer Analyse und spontaner Emphase, und die Inszenierung gehöre zum Besten, was der Regisseur Adolf Dresen geschaffen hat.

★ S. 92

Die besondere Atmosphäre des intellektuellen und ästhetischen Zirkels, in dem Alessandro Scarlatti seine Kantaten schuf, vermittelt diese CD wunderbar. Und es ist nicht zu überhören, dass Maria Cristina Kiehr über eine außerordentlich schöne Stimme verfügt.

★ S. 81



Besichtigung einer Legende: 1976 noch Anlass für erbitterte Proteste, 1980 bereits Kult: Der Bayreuther „Jahrhundert-Ring“ von Patrice Chéreau und Pierre Boulez – jetzt neu zu erleben auf DVD-Video mit Surround-Sound.

★ S. 91



Klassik

Subkutane Faszination

Kein Jubiläum steht an, kein Film gibt Anlass zum Trittbrettfahren, keine Modewelle lädt zum Mitschwimmen ein, und trotzdem bringt die Deutsche Grammophon in diesen spargezwungenen Zeiten eine CD heraus mit einem so wohl bekannten wie selten gehörten Komponisten: Mikhail Pletnev präsentiert sechs Sonaten und drei Rondos des berühmtesten Bach-Sohns und tut damit zur Verbreitung von dessen Musik vermutlich mehr als jede verdienstvolle Gesamtedition. Pletnevs Fähigkeiten – immer mit einem Hang zum Unterkühlten, bis ins Kleinste Durchstrukturierten – kommen hier auf sehr spezielle Art zum Tragen. Er imitiert nicht die Intimität des Clavichords, nutzt auch nur behutsam die dynamischen Reserven eines Konzertflügels. Er bleibt scheinbar neutral und kontrolliert; die faszinierenden Zwischentöne ereignen sich unter der Oberfläche. Dass er seine Oberflä-

chen poliere, wird ihm manchmal vorgeworfen; dabei ist das eine Kunst, die wenige so beherrschen wie er.

Die typischen Stimmungswechsel, unvorhersehbaren Umschwünge in dieser Musik stellt er heraus, ohne sie dick zu unterstreichen. Spitz punktierte Fragmente werden über düstere Akkordballungen montiert und bleiben klar voneinander getrennt; sie werden gefolgt von zärtlichen Ariosi, wo Pletnev sich auch einmal feine Pedaleffekte erlaubt. Das fis-Moll-Allegro kommt wie eine Fusion von Chopins rasendem b-Moll-Finale und einer Scarlatti-Sonate daher: atemlos machendes Beispiel einer „verrückten“ Musik. Immer bewundernswert sind Pletnevs perfekt austarierte Rubati, sein spannungsvolles Zeitgefühl und die subtile Klangbehandlung. Natürlich: eine sehr artifizielle Weise, diese Musik zu interpretieren, und gewiss nicht historisch getreu. Aber fas-



zinierend von der ersten Note bis zum traurig-zärtlichen Ausklang.

Malte Krasting



Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

C. P. E. Bach, Klavierwerke; Mikhail Pletnev (1998)
DG/Universal CD 459 614 (78'')



Jazz

Der Unbekannte

Wer ist Marc Copland? Mir jedenfalls war der Name keineswegs geläufig. Und dann kam ebenso unvermutet wie leise das Balladen-Album „Haunted Heart“ auf den Markt, das Copland im Zentrum eines ganz ausgeschlafenen Klavier-Trios präsentierte – mit einem traumhaften Gefühl für freie Zeiteinteilung, ohne jemals die Spannungsbögen zu gefährden. Da horchte die Szene auf. Nun hat man den Meister solo aufgenommen – im herbstlich gefärbten Paris.

Tatsächlich scheint Coplands Begabung in den stillen, dem Leben abgewandten Stücken zu liegen, die eine poetische musikalische Weltsicht präferieren. Gedichte von Robert Frost, Dylan Thomas, E. E. Cummings zieren das Booklet; sie sprechen von ephemeren Momenten, von Sehnsucht, von der Flüchtigkeit des Lebens, der Gefühle und sorgen so für den idealen atmosphäri-

schen Umraum der Stücke.

Es hat eine Zeit gegeben, als Paris für den Jazz wichtig war; hier hat Miles Davis eine nie gekannte Freiheit verspürt. Marc Copland – schon wieder ein Amerikaner in Paris? Nein, denn seit damals hat sich viel verändert. Aber man meint den Aufnahmen eine gewisse europäische Ernsthaftigkeit ablauschen zu können. Paris als Seelenort sozusagen.

Dabei gehört der in Philadelphia geborene Copland seit den siebziger Jahren zum weiten Stamm der New Yorker Jazz-Szene, hat Sessions und Aufnahmen mit Bob Berg, Randy Brecker, Joe Lovano oder Abercrombie gemacht. Nichtsdestotrotz: Copland ist ein äußerst feinsinniger Pianist, der schwelgen und träumen kann, ohne die sentimentalen Fußangeln zu berühren.

Tilman Urbach



Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

Marc Copland, Poetic Motion: Second Sight, Blackboard, Naima, Not Going Gently, Nevertheless, When We Meet u. a.; Marc Copland (p) (2001)
Sketch/harmonia mundi CD 333020 (60'')